Nr. 287.

Vierteljährlich bei der Geschäftsstelle u. den allen Postanstalten 1,40 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,50 M., durch Briefträger 1,42 M.

Postzeitungsliste Nr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

30. Jahrgang

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pf., für auswärts 15 Pf., Reklamen 40 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich

Geschäftsstelle Ritterstr. 43.
Fernsprecher Nr. 15.

Bielefeld

Freitag, 7. Dezember 1906.

Historischer Kalender.

7. Dezember: Cicero ermordet, 43 v. Chr. — Herzog Bernhard von Weimar erobert Breisach, 1638. — Adolf Menzel, Geschichtsschreiber, geb. 1784. — Marschall Ney, zu Paris erschossen, 1815. — Die erste deutsche Eisenbahn (Fürth-Nürnberg) wird eröffnet, 1835. — Hohenzollern an Preußen abgetreten, 1849.

Auf die Kolonialdebatte am 3. Dezember

müssen wir, nachdem jetzt genaue Berichte vorliegen, heute noch einmal zurückkommen.

Aus ihr hat sich folgendes ergeben: In Togo bestehen seit Jahren Zwistigkeiten zwischen der katholischen Mission und den Beamten. Sie führten zu einem Kampfe beider Institutionen gegeneinander; in diesem Kampfe ergriff das Zentrum für die Missionen Partei. Das Zentrum hat — die Unterhandlungen führte Herr Roeren — die Kolonialverwaltung wiederholt gezwungen, den Missionen nicht angenehme Beamte zu beseitigen. Das feindselige Verhältnis zwischen Beamten und Mission wurde noch dadurch verstärkt, daß die Missionare manche Anzeigen gegen Beamte erstattet haben mögen, die sich nur auf Negerklatsch gründeten. Das führte endlich zu einem Akt der Selbsthilfe der Beamten. Sie steckten einmal eine ganze katholische Missionsstation einfach ins Gefängnis. Eine eigentümliche Rolle spielte inmitten dieser streitenden Parteien der Beamte Wistuba. Er hielt es mit den Missionen, was ihm doch nicht verargt werden kann; aber er scheint eine Art Zwischenträger gewesen zu sein und eine Angeberrolle gespielt zu haben. Er hat auch einmal von einer amtlichen Depesche den Missionaren unbefugt Mitteilung gemacht. Als er deswegen verfolgt werden sollte, hielt Herr Roeren seine schützende Hand über ihn, und das stärkte den Mut des Herrn Wistuba so, daß er seinen Vorgesetzten gegenüber sich recht unbescheiden aufführte. Er hat wohl auch Herrn Roeren einen großen Teil seines Materials gegeben. Ungehörigkeiten sind in Togo ohne Zweifel vorgekommen, anscheinend auch Schändlichkeiten, Herr Dernburg gab das zu. Er bestritt aber durchaus, daß die vielen haarsträubenden Geschichten, die Herr Roeren vortrug, verbürgt seien. Es mögen, sagte er, in den Kolonien Grausamkeiten und Schändlichkeiten vorkommen; kommen solche zu Ohren der Missionen, so ist es ihre Pflicht, Anzeige zu erstatten. Wird der Anzeige wirklich nicht stattgegeben, dann soll schließlich auch das Parlament eingreifen; was das Zentrum aber getan hat, ist Mißbrauch. Vom Zentrum sind solche Vorgänge als Pressionsmittel verwendet worden; man hat durch die Drohung, daß die Presse würde aufgeregt werden, daß die Fraktion werde schwierig werden, die Regierung dem Zentrum willig machen wollen. Diese Anklage ist von Herrn Dernburg erhoben und bewiesen worden.

Herr Dernburg sagte über den Fall Wistuba: Dieser vortreffliche junge Mann hat sich auf die Seite der Mission gestellt, indem er eine kleine Depesche, die vom Auswärtigen Amt an die Behörde in Togo geschickt worden ist, eröffnet hat, statt sie seinem Vorgesetzten zu geben, und sie der Mission ausgeliefert hat. Das ist aktenmäßig .... Also, er hat diese Herren unterstützt erstens in der Beschaffung von Material, zweitens in juristischer Beratung, drittens durch Mitteilung von Dokumenten und deshalb ist gegen Herrn Wistuba, wie er zurückgekommen ist, zunächst vorgegangen worden. Es mag ein sehr eifriger Mann sein, aber er hat jedes Urteil verloren, er läßt sich durch sehr gehässige Motive leiten und sucht eine Art Nebenregierung neben dem Auswärtigen Amt zu spielen, indem er dieses fortwährend mit Eingaben bombardiert. Herr Wistuba ist auch ein eigentümlicher Herr, indem er solche Sachen in die Zeitungen setzt. Herr Roeren schreibt unter dem 11. Februar an den Reichskanzler:

„Ich möchte nun Euere Durchlaucht bitten, nochmals für mich eine Besprechung im Kolonialamt geneigtest zu veranlassen, von der ich mit Sicherheit erwarte, daß sie noch vor Beginn der zweiten Lesung des Kolonialetats zur Einstellung des weiteren Verfahrens gegen Wistuba führen wird. Es ist mein sehnlichster Wunsch, die ganze Togo-Angelegenheit als endgültig abgetan betrachten zu können und auf sich beruhen zu lassen."

Herr Roeren hat diese Togoangelegenheit seit über zwei Jahren gekannt und hat geschwiegen; er hat vertuscht, nicht ich. Herr Roeren fährt dann fort:

„Eine Erörterung derselben im Reichstage würde nicht nur für die ganze katholische Bevölkerung überhaupt, sondern namentlich auch für meine Fraktion eine für die Kolonie sehr ungünstige Umstimmung zur Folge haben, und das würde ich, als nicht zu den Gegnern der Kolonialpolitik gehörend, aufrichtig bedauern. Da aber die zweite Lesung des Kolonialetats nicht weit mehr hinaussteht, so bitte ich dringend, die erbetene Besprechung usw."

Dann wurden vier Vorschläge gemacht, wie man Herrn Wistuba die Treppe hinauswerfen wolle. Es heißt darüber in dem Schreiben des Herrn Roeren:

„Um die Erledigung der Angelegenheit auch dem Herrn Geheimrat v. König zu erleichtern, habe ich Herrn Wistuba bestimmt, auf seine Rückkehr gerade nach Togo zu verzichten. Er ist damit einverstanden, wenn er entweder unter Berücksichtigung seines derzeitigen Einkommens mit Bewilligung der zuständigen Pensionserhöhung pensioniert wird oder unter Berücksichtigung seiner jetzigen Stellung in Südwestafrika beschäftigt oder bei einer diplomatischen Mission des Deutschen Reiches in England, Frankreich, Belgien oder Nordamerika unter Berücksichtigung seines Auslandsgehaltes verwendet wird, wobei ihm seine Kenntnis der englischen und französischen Sprache sehr zu Nutzen kommen würde, oder endlich im Auswärtigen Amte unter Berücksichtigung seines pensionsfähigen Gehaltes etatsmäßig angestellt wird." (Schallende Heiterkeit!)

Herrn Roeren ward die Antwort, in das gegen Wistuba schwebende Disziplinarverfahren könne der Reichskanzler nicht eingreifen. Er sei allerdings bereit, in dieser Beziehung entgegenzukommen und im Interesse der Erhaltung des Friedens in Togo diese Togosache aus dem Disziplinarverfahren auszuscheiden. Darauf erklärte Wistuba in seiner Aufrichtigkeit, der Reichskanzler habe ihm bestätigt, daß er an der Togosache keinerlei Verschulden habe. Dieser ehrliche Mann, der treue Beamte usw. ist derjenige, der hier als Kronzeuge vorgeführt wird, und deshalb habe ich dem Mann einen Brief geschrieben, weil ich mich von einem solchen Manne, der so unbegründete Behauptungen aufstellt, der ohne moralisches Empfinden für das ist, was er tut, nicht alle acht Tage harangieren lassen will.

Noch stärker ist, was der Kolonialdirektor über die direkte Einmischung des Zentrumsabgeordneten Roeren in die Personalangelegenheiten der Kolonialverwaltung sagte: er habe Herrn v. König gezwungen, Herrn v. Rottberg und andere Beamte zu versetzen, ohne daß man sie anhörte und sich verteidigen ließ. Herr Dernburg fuhr fort: Ich möchte Herrn Roeren, der doch seine Pflicht als Richter mehr oder weniger kennen sollte (großer Lärm in der Mitte), daran erinnern: Hat er nicht an den Reichskanzler telegraphiert: „Bitte dringend, Disziplinarsache gegen Wistuba zu inhibieren!" Das ist ein Eingriff in ein richterliches Verfahren. Als das „stärkste Stück" aber bezeichnete Herr Dernburg, daß der Abgeordnete Roeren unter dem Zeugeneide folgende Aussage gemacht habe:

„Wenn die Wistubasche Angelegenheit nicht in der von uns (dem Zentrum) erwarteten Weise erledigt wird, so werden wir uns genötigt sehen, für die Kolonien überhaupt nichts mehr zu bewilligen."

Der ‚Reichsbote' bemerkt zu diesen Dingen unter der Ueberschrift: „Ein Mann": „Es bedurfte wahrlich dieses Schauspiels, um dem ganzen Lande zu zeigen, wie weit schon die Herrschaft des Ultramontanismus vorgeschritten ist, wie sehr sie die Regierung — im Reich und in Preußen — vor sich auf die Knie gezwungen hat. ..... Wenn die herrschende Partei jetzt gar kleinlaut kuscht und Herrn Roeren abzuschütteln trachtet, so wollen wir dafür sorgen, daß auch dieser Attentäter an den Rockschößen des Zentrums hängen bleibt. Für dieses hat er gestritten, sein Häuptling ist er — gewesen, ist er wohl noch. Daß man ihn desavouiert, weil er zu dreist, zu täppisch, zu unglücklich war, weil er auf Granat biß, was tut's? Beide gehören zusammen. Und wie bald wird der Ansturm erneuert werden! Die Blamage vergißt das Zentrum nie. Das mag Dernburg sich merken, dessen mag vor allem der Reichskanzler eingedenk sein. Vielleicht lernt auch er an dem Beispiel „seines" Kolonialdirektors noch eines Tages mit dem Zentrum und allen Reichsfeinden drinnen und draußen „Fraktur zu reden."

Und die ‚Kreuz-Zeitung' urteilt: „Die Ehren des Tages gehören Herrn Dernburg, den nun auch die ‚Nationalzeitung' ernst zu nehmen gezwungen ist; er hat die guten Traditionen des deutschen Beamtentums aufgenommen und zum Siege geführt, und man darf von ihm, da auch der Reichskanzler seine Haltung „durchaus und nachdrücklich" billigte, nunmehr wohl ein ebenso erfolgreiches Arbeiten im innern Dienste seines Ressorts mit Sicherheit erwarten. In seiner energischen Persönlichkeit liegt eine Bürgschaft dafür, daß mit allen Mißständen aufgeräumt wird, daß aber auch kein Beamter sich mehr über Mangel an Schutz gegen skandalsüchtige und parteigehässige Angriffe wird beklagen können. Das ist die Vorbedingung für die kolonialen Erfolgen, die wir alle wünschen."

Noch viel schärfere Urteile über die bei dieser Gelegenheit enthüllte Zentrumspolitik liest man in liberalen Zeitungen. Das Zentrum sucht jetzt Herrn Roeren, einen seiner vornehmsten Führer, abzuschütteln und als Bock in die Wüste zu schicken. Ja die ultramontane ‚Köln. Volks-Ztg.' wettert über die „unehrliche Mache, mit der von dem Chor der Kulturkampfpresse versucht wird, eine Angelegenheit, die mit dem Zentrum ganz und gar nichts zu tun hat, der Zentrumspartei als solcher an die Rockschöße zu hängen." Der Zweck dieser „energisch" erscheinenden Abschüttelung ist deutlich zu erkennen. Das Zentrum will regierende Partei bleiben, der Reichskanzler soll sich noch ferner auf das Zentrum stützen. Wird er der Lockflöte dieser Partei, nachdem Herr Dernburg in ihre dunkelsten Winkel hineingeleuchtet hat, noch ferner folgen? Das ist jetzt die große Frage, von der viel abhängt.

Politische Nachrichten.

Aus dem Deutschen Reiche.

Berlin, 6. Dezember.

Der Kaiser ist heute abend nach Potsdam zurückgekehrt.

In der Budgetkommission des Reichstages, die heute den Nachtragsetat für Südwestafrika weiter beriet, machte nach Ablehnung des Antrages Singer auf Aussetzung der Verhandlungen Gouverneur von Lindequist Mitteilungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schutzgebietes und über die Eingeborenen. Was die Schutztruppe anbelange, so habe er lediglich ein Interesse daran, daß die für die Sicherheit der Kolonie unbedingt notwendige Truppenzahl im Schutzgebiete gehalten werde. Er würde sich freuen, wenn die Ausgaben für die Schutztruppe vermindert und dafür mehr Mittel für wirtschaftliche Zwecke bewilligt werden könnten. Leider sei jedoch eine weitere Verminderung der Truppen nicht möglich.

Die ‚Leipz. Neuest. Nachr.' glauben ausdrücklich feststellen zu können, daß Prinz Arenberg nach der Vorschrift der Missionen die schwarzen Listen, die in der Kolonialdebatte eine Rolle spielten, zusammengestellt und nicht Herrn Stübel sondern einem Höheren (dem Reichskanzler?) übergeben hat.

Der Landes Eisenbahnrat hat in seiner heutigen Sitzung mit großer Mehrheit der Vorlage der Staatsregierung über Ermäßigung der Stückgut- und Wagenladungsfrachten für Fleisch und frisch geschlachtetes Vieh zugestimmt.

Bei den gestrigen Landtagswahlen in Württemberg wurden gewählt: 19 Abgeordnete des Zentrums, 7 der Volkspartei, 7 der deutschen Partei, 7 vom Bund der Landwirte, 2 Sozialdemokraten. 27 Nachwahlen sind nötig. Das Resultat von Stuttgart steht noch aus. Der Bauernbund hat 2, das Zentrum 1 Sitz gewonnen, die Volkspartei 3 verloren, die deutsche Partei 1 Sitz von den Sozialdemokraten gewonnen. Die Parteiführer wurden durchweg wiedergewählt.

Zur Begräbnisfeier des verewigten Generalsuperintendenten D. Holtzhauer in Magdeburg ließ der Kaiser den Hinterbliebenen durch den Präsidenten des Oberkirchenrats Wirkl. Geh. Rat Voigts sagen, welchen Verlust Se. Majestät persönlich und das ganze Vaterland durch diesen Todesfall erlitten habe. Die Kaiserin sandte durch ihren Hofmarschall Frhrn. v. Mirbach folgendes Telegramm: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sprechen Ihnen und Ihren Kindern ihre herzliche Teilnahme bei dem Heimgange ihres verehrten Mannes aus und gedenken mit aufrichtigem Danke der hohen Verdienste, welche der Entschlafene in seinem langen gesegneten Leben um die evangelische Kirche gehabt hat, welcher durch sein Scheiden eine treue Stütze genommen ist." Prinz Friedrich Heinrich von Preußen telegraphierte aus Schwedt a. O. an die Witwe: „Aus treuem Herzen bitte ich, Ihnen meine innigste Anteilnahme an Ihrem großen Schmerz und Verlust aussprechen zu dürfen. Gott stärke und tröste Sie und Ihr ganzes Haus. Ueber den seligen Heimgang Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, des würdigen Oberhirten im Sachsenlande und teueren geliebten Predigers und Seelsorgers, dürfen wir das Schriftwort sprechen: das Gedächtnis des Gerechten bleibet im Segen. Des Entschlafenen Segen wird gewiß auf Ihnen, den Ihrigen und allen, die ihn herzlich beweinen dürfen, ruhen. Friedrich Heinrich."

Kolonialdirektor Dernburg hatte kürzlich erklärt, gegen den Bezirksamtmann Schmidt hätten drei Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen geschwebt, einmal sei er freigesprochen worden, zweimal

sei es zu einem non liquet gekommen. Der Anwalt des Herrn Schmidt teilt in der ‚Deutschen Zeitung' mit, es hätte gegen Schmidt nur ein Verfahren geschwebt, und das hätte mit Freisprechung geendet. Herr Schmidt, der zu denjenigen Beamten gehörte, deren Entfernung aus Togo in der schwarzen Liste des Prinzen Arenberg verlangt wurde, ist nach derselben Quelle um seinen Abschied in neuester Zeit deshalb eingekommen, weil die Regierung die von ihm durch Zurückberufung nach Togo verlangte Rehabilitierung ablehnte.

Breslau, 6. Dez. Kardinal-Fürstbischof Kopp ist heute von Rom hier wieder eingetroffen.

Posen, 6. Dez. Amtsentsetzungen wegen des Schulstreiks werden täglich in großer Zahl gemeldet. Heute verzeichnen Polenblätter die Tatsache, daß der Landrat des Kreises Koschmin allein dreißig Gemeindevorsteher und Schulvorstandsmitglieder abgesetzt hat. (Hann. C.)

Aus dem Auslande.

Budapest, 4. Dez. In der Delegation wies Kozlowski auf die in Preußen gegenüber österreichischen Staatsbürgern bestehenden Ausnahmemaßregeln hin und führte zahlreiche Fälle von Ausweisungen österreichischer Staatsbürger slawischer Nationalität an und bespricht in abfälliger Weise das Verbot des polnischen Religionsunterrichts in Posen, wobei er bemerkt, daß es niemand den Polen übelnehmen könne, wenn sie die Leiden ihrer Stammesgenossen in Posen mitempfinden. Der Minister könne, da er ja das Verhältnis zu Deutschland als inniges bezeichnet habe, wenn auch nicht offiziell, so doch vertraulich in dieser Hinsicht seinen Einfluß geltend machen. Minister Freiherr von Aehrenthal kommt auf die Bemerkungen Kozlowskis über die Ausweisungen zurück und erklärt, daß die Intervention des Ministeriums des Aeußern in dem Zeitraum vom 1. Juni bis 1. November d. Js. von 15 österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die aus dem Deutschen Reiche ausgewiesen wurden, angerufen worden sei. Auf die Verwendung der österreichisch-ungarischen Botschaft zu Berlin hin sei die Ausweisung in neun Fällen zurückgenommen worden, vier Fälle befänden sich noch in der Schwebe, und in zwei Fällen sei eine Intervention nicht eingetreten. Der Minister versichert, er werde sich stets der Interessen der Staatsangehörigen auf das wärmste annehmen (Beifall) und bedauert, daß Kozlowski die Schulfrage in Posen in der Delegation besprochen und so die gegenüber den inneren Angelegenheiten eines fremden Staates notwendige Zurückhaltung nicht beobachtet habe.

London, 4. Dezbr. Wie die ‚Morning Post' aus Schanghai meldet, bestimmt das am 3. d. Mts. über die Rückgabe Niutschwangs an China unterzeichnete chinesisch-japanische Abkommen, daß die japanischen Truppen zurückgezogen, aber die Japaner als Ratgeber inbezug auf die sanitären und anderen öffentlichen Angelegenheiten zugezogen werden sollen. Die Wasserwerke, die elektrischen Beleuchtungs- und Straßenbahnanlagen sollen von den Chinesen und Japanern gemeinsam verwaltet werden. Die Zolleinkünfte sollen in einer Yokohama-Bank deponiert werden.

Paris, 4. Dez. In einem Artikel der ‚Empire Review' berichtet Edward Dicey über eine Unterredung, die er während seines Aufenthalts in Karlsbad mit Clemenceau hatte. Dieser habe erklärt, es könne niemals Friede in Europa sein, so lange Frankreich nicht Genugtuung erhalten habe durch Rückgabe von Elsaß-Lothringen. Aber Frankreichs militärische Organisation habe sich in den letzten Jahren so sehr entwickelt, daß es des Erfolges sicher sei, vorausgesetzt, daß es im gegebenen Falle England hinter sich habe. Clemenceau erklärte jetzt einem Korrespondenten des ‚Standard', daß Diceys Erinnerungen überaus unsicher seien. Er erinnere sich, der These Diceys, daß unveräußerliche Recht der Elsaß-Lothringer, über ihr Schicksal frei zu entscheiden, entgegengestellt, und hervorgehoben zu haben, daß die Vergewaltigung ihrer Rechte keine gute Grundlage für den europäischen Frieden sei.

Paris, 6. Dez. Wie die ‚Agence Havas' meldet, ist die Note betreffend Marokko, die gestern den Signatarmächten der Akte von Algeciras seitens der Vertreter Frankreichs und Spaniens überreicht worden ist, an keiner Stelle mit Einwendungen aufgenommen worden.

Rußland. In Lodz dauern die Ermordungen von Arbeitern fort. Heute wurde hier ein Arbeiter auf der Straße schwer verwundet, ein anderer in einem Wirtshause durch Revolverschüsse getötet. In Wilna hat die Polizei hier ein Waffenlager der örtlichen Kampforganisationen entdeckt. 150 Revolver wurden beschlagnahmt.

Madrid, 5. Dez. Der Ministerpräsident beschloß, Deutschland eine Verlängerung des modus vivendi sine die anzubieten.

Japan. ‚Daily Telegraph' meldet aus Tokio: Großes Aufsehen erregt hier ein Vorkommnis in der Marine, welches jüngst zur Sprache gebracht wurde. Ein des Diebstahls verdächtiger Matrose soll gebunden, geknebelt und während einer ganzen Nacht an einem Balken aufgehängt und mit eisernen Tauen gezüchtigt worden sein. Der Mann sei gestorben. Es liefen schon häufig Gerüchte über grausame Behandlung der Mannschaften durch Unteroffiziere beim Heere und bei der Marine um. Aehnliche Beschuldigungen werden gegen Polizeibeamte in Tokushima erhoben.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

135. Sitzung vom 6. Dezember 1906, 1 Uhr.

Der Reichstag befaßte sich am Donnerstag mit der Interpellation der Abgg. Speck (Ztr.) und Gen., betreffend die Verwendung der als Futtergerste eingeführten Gerste als Braugerste. Auf die fast zweistündige Begründung der Interpellation durch Abg. Speck (Ztr.) erwiderte Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel, von Seiten der verbündeten Regierungen sei von jeher zwischen Malzgerste und anderer Gerste unterschieden worden. Die Braugerste sei von der Futtergerste im allgemeinen nicht zu unterscheiden und werde deshalb als Futtergerste verzollt. Es sei kein Anhalt dafür vorhanden, daß Gerste als Futtergerste eingeführt und als Braugerste verwendet werde. Unsere Brennereien decken ihren Bedarf an Gerste überwiegend im Inlande. Das gegenwärtige Denaturierungsverfahren habe sich im allgemeinen bewährt; Verbesserungsvorschläge werden jedoch fortgesetzt erwogen.

Das Haus beschloß die Besprechung der Interpellation. Die Abgg. Südekum (Soz.) Gothein (freis. Vgg.) und Kämpf (freis. Vp.) waren mit den Ausführungen des Staatssekretärs einverstanden. Hingegen betonte Abg. Dr. Paasche (natl.), die heutige Erklärung des Staatssekretärs sei mit den früheren Erklärungen der Regierungsvertreter nicht zu vereinigen. Es müsse alle Gerste denaturiert werden, die zu dem niedrigen Satze von 1.30 Mark eingeführt werden soll.

Auch der preußische Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben meinte, eine Unterscheidung zwischen Brenngerste und Futtergerste sei unmöglich. Alle Vorschläge zu einer neuen Denaturierungsmethode würden sorgfältig geprüft werden.

Die Abgg. Hufnagel (kons.) und Stauffer (wirtsch. Vgg.) waren durch die Erklärungen der Regierungsvertreter nicht befriedigt; die Gerstenzollordnung trage den berechtigten Interessen der deutschen Landwirtschaft nicht Rechnung.

Nach weiteren Reden der Abgg. Gamp (Rp.), Kohl (Ztr.) und einer kurzen Erklärung des Reichsschatzsekretärs Frhr. v. Stengel nahm noch Abg. Stolle (Soz.) unter großer Unruhe des Hauses das Wort.

Lokales und Provinzielles

Bielefeld, 7. Dezember.

? (Stempelsteuergesetz.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Stempelgesetz die Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Mietverträge (Afterpacht- und Aftermietsverträge sowie antichretischen Verpfänder) obliegt und daß nur gegen diese Personen, nicht aber auch gegen die Pächter, Mieter 2c. die Strafen, welche die Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Vorschriften nach sich ziehen, festzusetzen sind. Die Versteuerung erfolgt lediglich mittelst eines von dem Verpächter, Vermieter 2c. aufzustellenden Verzeichnisses. In dieses Verzeichnis sind während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesene Pacht- und Mietverträge, sofern der nach der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesene Pacht- oder Mietzins mehr als 300 Mk. beträgt, einzutragen. Das Verzeichnis muß ferner enthalten: die Bezeichnung des Grundstückes, den Namen der Pächter, Mieter 2c., die Dauer des Vertragsverhältnisses während des betreffenden Kalenderjahres, den Zins und den erforderlichen Stempelbetrag (1/10 vom Hundert des Pacht und Miet 2c. -Zins). Der Verpächter, Vermieter 2c. hat dieses Verzeichnis mit der Versicherung, daß er andere unter die Tarifstelle 48, Buchstabe a des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 fallende Verträge nicht abgeschlossen habe, zu versehen und die Steuerung bis spätestens zum Ablauf des Januar des auf das betreffende Kalenderjahr folgenden Jahres bei einer Steuerstelle zu bewirken. Bemerkt wird noch, daß den schriftlichen Pacht- und Miet 2c. -Verträgen, die durch Briefwechsel zustande gekommenen Pacht- und Miet 2c. -Abschlüsse gleichstehen und daß auch diese wie die auf Grund einer in dem Vertrage enthaltenen Verlängerung in Geltung gewesenen Pacht- und Miet 2c. -Verhältnisse in das Verzeichnis aufzunehmen sind. Wenn in Verträgen der vorgedachten Art noch andere besonders stempelpflichtige Rechtsgeschäfte, wie z. B. Abreden über Verkaufsrecht, Schiedsgerichte usw. bekundet sind, so muß dieserhalb der erforderliche Stempel zu den Verträgen selbst entwertet werden.

(Die Postbriefkasten) sind zur Aufnahme von Massenauflieferungen nicht geeignet und bestimmt. Trotzdem werden in die hiesigen Postbriefkasten von einzelnen Korrespondenten häufig so zahlreiche oder große Sendungen geworfen, daß sie ganz angefüllt und dadurch ihrem eigentlichen Zwecke, der Allgemeinheit zu dienen, entzogen werden. Die mannigfachen Unzuträglichkeiten, die aus einem solchen, die Interessen der übrigen Korrespondenten in hohem Grade schädigenden Verfahren entspringen, lassen sich vermeiden, wenn die Einlieferung der erwähnten Sendungen am Postschalter erfolgt. Bei dem Postamt 1 kann die Auflieferung außer an den Briefannahmeschaltern auch in dem vom Posthofe aus zugänglichen und besonders bezeichneten Zimmer der „Abfertigung", gegenüber dem Nachtschalter, stattfinden.

(Vaterländischer Frauenverein.) Für die durch die Explosion so schwer Geschädigten in Annen nehmen die Vorstandsdamen gern Gaben entgegen und wird freundlich um solche gebeten.

(Immer noch Schweinemangel?) Wir konnten kürzlich feststellen, daß an 12 der größten Schlachtviehmärkte in Deutschland die Auftriebe an Schweinen in den letztverflossenen 3 Monaten August, September und Oktober insgesamt um 71455 Stück, oder um ca. 10 v. H. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zugenommen haben. Unsere damals ausgesprochene Erwartung, daß diese Auftriebszunahme sich noch weiter steigern würde, hat sich im November durchaus bestätigt, denn an den gleichnn 12 Schlachtviehmärkten beträgt die Zunahme der Schweineauftriebe wie nachstehende Sonderaufstellung zeigt:

	Nov 1905	Nov 1906	gegen 1905
Berlin	84464	95259	+ 11795
Breslau	11390	11507	+ 117
Hamburg	33198	41718	+ 7520
Köln	12800	16613	+ 3813
Elberfeld	3049	4910	+ 1811
Essen	6729	10073	+ 3344
Frankfurt a. M.	4921	6206	+ 1285
Mannheim	6741	9153	+ 2412
Dresden	14614	16290	+ 1676
Leipzig	13801	14574	+ 1273
München	15402	21921	+ 6519
Nürnberg	9997	11603	+ 1606
	216606	259827	43221

im ganzen 43221 Stück oder rund 20 v. H. des vorjährigen Auftriebes. Die Zunahme hat sich also prozentual gegenüber den vorhergehenden drei Monaten verdoppelt und verteilt sich diese Zunahme auf alle Märkte.

(Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Die für Sonnabend, den 8. Dezember, angesetzte Klassikervorstellung hat eine Aenderung erfahren. Anstatt „Die Verschwörung des Fiesko" kommt „Minna von Barnhelm" von G. E. Lessing zur Aufführung. Anfang 7½ Uhr. — „Die Hochzeit von Poël". Ein eigenartiges, aber köstliches Stück bringt unser Stadttheater am Sonntag. Es spielt in Poël, einer winzigen, kaum einen halben Quadratkilometer großen Ostseeinsel. Das Stück hat, wie wir den Berichten aus Berlin und Hamburg entnehmen, bedeutende künstlerische Qualitäten und stellt scharf umrissene Charakterfiguren ins Bühnenlicht. Jede Figur hat ihr streng abgesondertes eigenes Profil. Das ganze Stück stellt eine Satyre, aber eine liebenswürdige Satyre vor. Eine originelle Figur ist der Lotse Ole Kusemann, den Georg Engel aus seinem Roman „Hann Klüth" mit herüber genommen hat. Das ganze Stück, vom Autor als Komödie bezeichnet, ist ein echtes, frisches und fröhliches Lustspiel, das auch hier seinen Zweck, amüsante Stunden zu bereiten, sicher erfüllen wird.

(Bielefelder Stadttheater.) Wochenspielplan. Sonntag, 9. Dezember. Anfang 7 Uhr. Zum ersten Male: „Die Hochzeit von Poël". Komödie in 3 Akten von Georg Engel. — Montag, 10. Dezember. Anfang 8 Uhr. Zum letzten Male: „Preciosa". Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von P. A. Wolff. Musik von Carl Maria von Weber. Unter gef. Mitwirkung des Gesangvereins „Gemischter Chor". — Dienstag, 11. Dezember. Anfang 7½ Uhr. Zum zweiten Male: „Die Hochzeit von Poël". — Mittwoch, 12. Dezember. Anfang 7½ Uhr. Zum zweiten Male: „Wohltätige Frauen". Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge. — Donnerstag, 13. Dezember. Anfang 7½ Uhr. Zum ersten Male: „Der Helfer". Schauspiel in 4 Akten von Felix Philippi. — Freitag, 14. Dezember. Anfang 7½ Uhr: „Gespenster". Drama in 3 Akten von Henrik Ibsen. — Sonnabend, 15. Dez. Anfang 7½ Uhr. Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Der Kaufmann von Venedig". Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Shakespeare.

(Stadttheater.) Die am Mittwoch stattgehabte Aufführung im Stadttheater galt dem Andenken des unlängst verstorbenen Dichters Henrik Ibsen. Es wurde gegeben „Rosmersholm" Schauspiel in 4 Akten. Das vor 20 Jahren erschienene Stück bezeichnete den Uebergang des großen norwegischen Dichter zur naturalistischen Richtung, die dann die herrschende in seiner Entwicklung blieb. Der Inhalt des Stückes ist, ganz kurz gefaßt, folgender: Rektor Kroll, Schwager

Luise Charlotte.

Historische Novelle von Ilse-Dore Tanner.

14] [Nachdruck verboten.]

An der Seite des Kurfürsten betrat Pfalzgraf Karl Philipp das Zimmer, dessen hohe, männlich schöne, schlanke Gestalt bei weitem die des Kurfürsten überragte.

Die schönen, blauen Augen Karl Philipps hatten einen überaus offenen, sympathischen Blick, und der energische Mund, die kühne, gerade Nase trugen dazu bei, ihn zu einer Männererscheinung zu machen, die wohl so leicht niemand mehr vergaß, der sie einmal gesehen.

Kurfürst Friedrich führte den Pfalzgrafen zu dem Sessel der Kurfürstin, und nachdem Karl Philipp die Hand Sophie Charlottens ehrfurchtsvoll geküßt, sagte der Kurfürst, sich zu Luise Charlotte wendend: „Erlaubt, liebe Schwägerin, daß ich euch unsern lieben Gast, Pfalzgraf Karl Philipp, vorstelle. Wir wünschen, daß Seine Lebden sich am Berliner Hofe recht wohl fühlen möge, und geben uns der Hoffnung hin, daß auch unsere liebenswürdige Schwägerin dazu helfen werde, ihm den Aufenthalt an unserem Hofe recht angenehm zu machen."

Schüchtern aufblickend, reichte Luise Charlotte dem Pfalzgrafen ihre Hand entgegen; der bewundernde heiße Blick, der sie aus seinen Augen traf, verwirrte sie jedoch so, daß sie kein Willkommenswort fand, aber da ergriff auch schon Karl Philipp, der ihre Befangenheit bemerkte, das Wort: „Meine Frau Mutter läßt euch, gnädigste Markgräfin, viel Freundliches durch mich sagen. Erinnert sie sich doch gar wohl Eurer edlen, leider so früh verstorbenen Mutter, die ihr als Kind eine liebe Gespielin gewesen."

Luise Charlotte blickte lebhaft auf.

„Eurer Liebden Mutter hat meine Mutter gekannt?"

„Gewiß, gnädigste Markgräfin, und sie hat sie sehr lieb gehabt. Gerne hätte sie daher auch Euch, der Jugendfreundin Tochter, kennen gelernt und mich hierher nach Berlin begleitet; aber die Reise ist zu weit und beschwerlich für sie, deren Gesundheit nie besonders fest gewesen, und ich will meine Frau Mutter noch recht, recht lange behalten, und rate ihr daher von jeder Ueberanstrengung ab."

Als er von seiner Mutter sprach, hatte die Stimme des Pfalzgrafen so warm und innig geklungen, daß Luise Charlotte voll lebhafter Sympathie zu ihm aufsah; und als sie dem warmen, treuen Blick seiner Augen begegnete, kam es wie ein Gefühl der Ruhe, des Geborgenseins über sie, und die Verwirrung, die sie erst beherrscht, war verflogen.

Der Kurfürst hatte freundlich lächelnd der kurzen Unterhaltung zugehört.

„Nun müßt ihr meiner Schwägerin auch noch erzählen, wie ihr ihre Bekanntschaft schon einmal vor mehr denn zwanzig Jahren gemacht, als ihr damals noch ein kleiner Knabe von acht Jahren mit eurem Herrn Vater in Berlin weiltet, wo auch gerade die Fürstin Radziwill mit ihrem Töchterchen anwesend war."

Der Pfalzgraf errötete leicht, während der Kurfürst weiter fortfuhr: „Ihr scheint damals schon ein galanter, kleiner Herr gewesen zu sein, Karl Philipp, denn wie man mir erzählte, nanntet ihr die dreijährige kleine Demoiselle damals eure kleine Braut und waret gar höflich und liebenswürdig gegen sie."

„Jawohl, gnädigste Markgräfin, von Rechtswegen brauchte es gar keiner Vorstellung mehr zwischen uns," sagte Karl Philipp lächelnd, „ich hätte euch auch ohnedies sogleich wiedererkannt."

„Ich meine doch, daß ich mich in den zwei Jahrzehnten recht sehr verändert haben müßte," meinte Luise Charlotte.

„Und doch, ich hätte euch wiedererkannt — niemals wieder sah ich Augen wie die des kleinen blonden Mädchens, das den wilden, unbändigen Jungen damals bezwungen und zu ihrem willenlosen Sklaven gemacht."

Der Pfalzgraf hatte bei den letzten Worten die Stimme etwas mehr gedämpft, so daß der Kurfürst, der, einige Herren und Damen des Gefolges ins Gespräch ziehend, sich neben seine Gemahlin gesetzt hatte, nichts verstanden haben konnte. Karl Philipp zog sich ein kleines Taburett heran, und sich neben die Markgräfin setzend, fuhr er fort, ihr von seiner Mutter, seiner Heimat, seiner Jugend zu erzählen, und Luise Charlotte, die sonst so Zurückhaltende, Scheue war wie unter einem Bann, dem sie sich nicht entziehen konnte. Während sie dem warmen, natürlichen Geplauder Karl Philipps lauschte, war es ihr, als tönten längst verhallte Klänge aus der eigenen Jugendzeit in ihrer Seele wieder, als schmelze die Eiskruste der Steifheit und Zurückhaltung, die Hofluft, der Zwang der Etikette und Einsamkeit um ihr Herz gelegt, als sei sie noch einmal das freie, frohe und heitere Kind von früher.

des ehemaligen Pfarrers Rosmer, jetzigen Besitzers von Rosmerholm, fühlt sich dazu berufen, der Agitation der „radikalen" Volkspartei entgegen zu treten, die durch ihr Organ „Leuchtturm" den Geist des Aufruhrs in das Bürgertum, sogar in die Schuljugend und in die eigene Familie des Rektors getragen hat. Kroll sucht für die „Amtszeitung", die die Interessen seiner Partei vertreten soll, Rosmer als Redakteur zu gewinnen. Der aber lehnt ab, weil er jetzt selbst mehr oder weniger sich zu den Grundsätzen der Volkspartei bekenne. Seine freieren Anschauungen seien auch Grund zur Niederlegung seines Amtes gewesen. Infolge dieses offenen Bekenntnisses kommt es zum Bruch zwischen beiden; dieser wird noch verstärkt, als Kroll seinen Schwager über den eigentlichen Grund zu Beatens, der Gattin Rosmers, Selbstmord aufklärt, die durch des Gatten Abfall vom väterlichen Glauben in den Tod getrieben sei, sowie durch die Vorstellung, daß ihr Gatte, weil ihre Ehe kinderlos geblieben, seine Neigung ihrer jugendlichen Gehilfin Rebekka West zugewandt habe. Redakteur Mortensgard, der durch ein Schreiben Rebekkas von dem politischen Gesinnungswechsel Rosmers in Kenntnis gesetzt ist, kommt während dieser Szene, um Rosmer für praktische Mitarbeit in der Gegenpartei zu gewinnen, da es der Partei eine starke moralische Stütze gebe, wenn man „einen christlich gesinnten Anhänger gewinne", ist aber sehr enttäuscht zu erfahren, daß er auch religiös „freisinnig" geworden; „Freidenker habe man schon im Voraus genug", und er habe es sich seit einiger Zeit zur Regel gemacht, „niemand und nichts mehr zu stützen, was den kirchlichen Angelegenheiten zu Liebe wolle." Zugleich gibt er dem ehemaligen Pfarrer den Rat, den Abfall von der Kirche zu verschweigen, bald auch, wie er selbst, ein „gezeichneter Mann" sein werde; zu dem macht er auf einem bisher geheim gehaltenen Brief der verstorbenen Gattin an ihn Anspielungen. Rosmer fühlt sich mit Bezug auf deren Selbstand doch wohl nicht ganz frei von Schuld und stellt, um sich vor weitern Mißdeutungen seines Verhältnisses zu Rebekka zu decken, an diese die Frage, ob sie seine Gattin werden wolle(!) Rebekka erklärt dem erstaunten Rosmer, das sei unmöglich. Als bald darauf Rosmer seine Frage wiederholt, gesteht Rebekka, daß sie im Grunde Beaten in den Tod getrieben, die ihrem idealen Streben „ihn im klaren Sonnenschein der Freiheit emporwachsen zu lassen hindernd im Wege gestanden", sie gesteht aber auch, daß erst nach Beatens Tode an Stelle der früheren „sinnlichen leidenschaftlichen Zuneigung" die „große, entsagende Liebe" zu ihm entstanden sei, die ihren Sinn geadelt habe. Als nun vollends Rosmer von ihr als Beweis, daß die „Menschenseele sich adeln lasse", verlangt, daß sie denselben Weg gehe, den Beate gegangen sei, und sie erklärt, sie habe Mut und Willen zu sühnen, was sie verbrochen habe, da erklärt er selbst, staunend über ihren Mut und um ihren Zweifel, ob er den gleichen Mut besitze, zu entkräften, er werde mit ihr in den Tod gehen, nachdem er sie noch, seine Hand auf ihren Kopf legend, zu seinem „rechtmäßigen" Weibe gemacht hat(!!) Wie man sieht, sind in diesem Drama zwei verschiedene Motive mit einander verflochten, die demoralisierende Wirkung unsuchtbaren Parteistrebens, das oft die bitterste persönliche Freundschaft erzeugt, und die verhängnisvolle Beeinflussung des häuslichen Friedens und Glücks durch die dämonische Macht eines berückenden und begabten Weibes. Vom Standpunkte strenger Sittlichkeit dürfte die Entwicklung nur die sein, daß Rebekka West sich entweder freiwillig dem Bereich der Familie entzog oder dazu gezwungen wurde von der Gattin, die den unheilvollen Einfluß empfand. Was die Charaktere anbetrifft, so sind die Figuren, wie in den meisten Ibsenschen Stücken, voll, von allen Seiten beleuchtet und ausgearbeitet; selbst Nebenfiguren wie Brendel und Mortensgard hätte Shakespeare nicht vollkommener schaffen können. Aber die Figuren bleiben Mittel zum Zweck, sie sind nicht Selbstzweck. Auch diese Dichtung ist, wie die meisten späteren Stücke, Problemdichtung, die Figuren sprechen sich zu ausführlich über das Problem aus; realistisch genug ist das, aber nicht dramatisch, es ermüdet, wie manche Einzelheit im Dialog. Die Darstellung auf unserer Bühne war nach jeder Richtung zu loben. Heinz Bernecker ließ das erwachende und allmählich wachsende Schuldbewußtsein in der Rolle des Rosmer vortrefflich in die Erscheinung treten, ausgezeichnete Charakterfiguren waren Herr Direktor Berstl als verbummeltes Genie Ulrik Brendel und Bram Meyradier als Redakteur Mortensgard. Fräulein Stollbergs Leistung war, wie zu erwarten, höchst anerkennungswert. Die Aufführung war recht gut besucht.

(Die Besprechung des gestern aufgeführten Stückes von Towote) kann leider erst morgen gebracht werden.

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

Lübbecke, 3. Dezbr. (Todesfall.) Gestern wurde hier einer unserer ältesten, wenn nicht überhaupt der älteste Mitbürger unserer Stadt, Herr Kämmerer a. D. L. Brune, zu Grabe getragen. Er hat ein Alter von fast 90 Jahren erreicht und war bis zuletzt noch geistig gesund. Der ‚Westf. Ztg.' wird über diesen Todesfall von hier geschrieben: Der Verstorbene, welcher sein ganzes Leben ununterbrochen in seiner Vaterstadt geweilt, hat lange Jahre in städtischen Diensten, zunächst als Stadtsekretär, dann als Kämmereikassenrendant gestanden, und zwar hat er seinen Dienst, wie er des öfteren mit Stolz erzählte, unter 4 Bürgermeistern getan. Leider konnte er seinen Lebensabend nicht so genießen, wie es wohl zu wünschen gewesen wäre, er war seit fast zwei Jahrzehnten erblindet.

-n **Todtenhausen**, 3. Dez. (Grundsteinlegung.) Gestern, am 1. Adventssonntage, vormittags 1/2 11 Uhr fand hierselbst die feierliche Grundsteinlegung zu einer neuen Kirche statt, in Gegenwart des Presbyteriums der St. Mariengemeinde zu Minden und einer zahlreich versammelten Gemeinde. Ansprachen hielten die Pastoren Gravo und Küppermann. Chorgesänge wechselten mit gemeinsam gesungenen Liedern. Es war eine schöne Feier. Die neue Kirche soll den Namen Christuskirche führen.

Aus dem Kreise Herford.

Herford, 5. Dez. (Die Missionskonferenz) war wieder gut besucht. Auf die Eröffnungsansprache des Pastors Möller-Gütersloh folgten Vorträge der Herren Missionsinspektor Hausleiter und Missionar Pastor Warneck. Die Schlußansprache hielt Pastor Gottschalk. Die Kollekte hatte dem Vernehmen nach einen Ertrag von rund 700 Mk. Ein eingehender Bericht folgt in den nächsten Tagen.

Herford, 6. Dez. (Die Hundesperre) ist wieder aufgehoben.

Herford, 6. Dez. (Wahrscheinlich ertrunken) ist der Arbeiter A. Wattenberg. Er war abends zum Weidenabschneiden an die Werre gegangen, als plötzlich Hilferufe ertönten. Beim Nachforschen war von Wattenberg nichts mehr zu hören und zu sehen.

Enger, 5. Dez. (Unfall.) Heute nachmittag 2 1/2 Uhr passierte an der Ueberfahrt der Wörde folgender Unfall: Das einspännige Fuhrwerk des Handelsmanns Niehaus in Schildesche wollte das Bahngeleise passieren, als die Maschine, welche das Läutewerk in Bewegung hatte, die Ueberfahrt passierte. Dem Pferde wurde ein Bein abgefahren, der Wagen umgekippt und die Insassen aus dem Wagen geschleudert. Der Mann ist weiter nicht verletzt. Ob die Frau verletzt ist, ist noch unbekannt. (Bünd. Tagebl.)

Vlotho, 5. Dez. (Die Abberufung) des Hilfsgeistlichen an der hiesigen Stephanigemeinde, Herrn Pastor Nachtigal, ist, der ‚Westf. Ztg.' zufolge, entsprechend dem Wunsche der Gemeinde, von der Kirchenbehörde wieder rückgängig gemacht worden. Zur großen Freude vieler Gemeindemitglieder verbleibt also der junge Geistliche vorläufig noch hier im Amte.

2t **Spenge**, 6. Dez. (Wahl.) Da die Wahlperiode des stellvertretenden Gemeindevorstehers Wibbing hierselbst abgelaufen war, mußte eine Neuwahl vorgenommen werden. Das Ergebnis derselben war: Der frühere Inhaber dieses Amtes wurde einstimmig wiedergewählt.

II **Löhne** 6 Dezbr. (Eisenbahn-Unfall.) Der heute morgen von Hameln einlaufende Personenzug stieß vor dem hiesigen Bahnhof auf einen auffahrenden Güterzug. Glücklicher Weise bemerkte der Lokomotivführer des Personenzuges noch im letzten Augenblick die große Gefahr und hatte noch Geistesgegenwart genug, Gegendampf zu geben. Infolgedessen wurde der Anprall bedeutend abgeschwächt und Verletzungen von Personen verhütet. Die beiden Maschinen und einige Güterwagen sind erheblich beschädigt. Nach einigen Stunden war die Strecke wieder freigeschafft. Ein Verschulden seitens der diensthabenden Beamten liegt dem Vernehmen nach nicht vor.

Aus dem Kreise Halle.

Werther, 5 Dez. (Schulgeld) Die Beschlüsse der Schulvertretungen vom 8 Oktober, nach welchen zur Erreichung des vom Kreisausschusse in Halle zur Weitererhebung genehmigten Schulgeldbetrages von jährlich 1098 Mk. für die Zeit vom 1. Januar 1908 bis 1. April 1908 von jedem die Selekta besuchenden einheimischen Kinde ein jährliches Schulgeld von 30 Mk erhoben werden soll, hat nach dem ‚Hall. Kreisbl.' die Regierung von Schulaufsichtswegen bestätigt.

Hesselteich, 5. Dez. (Schulbau.) Da die Schulvertretung in der kommissarischen Verhandlung vom 4. Juli d. J. die Notwendigkeit der Erweiterung des bestehenden Schulsystems nicht anerkannt haben, hat die Regierung im Beschlußverfahren angeordnet, daß die hiesige Gemeinde die Schule durch Anbau eines zweiten Klassenzimmers und einer Wohnung für einen unverheirateten Lehrer zu erweitern hat. (Hall. Kreisbl.)

Aus den Kreisen Wiedenbrück und Paderborn.

Gütersloh, 6. Dez. (Unglücksfall) Der Rottenarbeiter Kramer aus Pavenstädt wurde heute nachmittag gegenüber dem Eintrachtsgarten von der Maschine des kurz vor 3 Uhr hier durchfahrenden D Zuges linksseitig erfaßt und zur Seite gestoßen. Allem Anschein nach scheint derselbe keine schwere Verletzungen davongetragen zu haben, er ist zum Krankenhause transportiert. (Güt. Ztg.)

Aus dem Reg.-Bez. Münster und Arnsberg.

Münster, 4. Dez. (Im Dienst verunglückt) Gestern nachmittag wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Stationsdiätar Hillmann von einer Rangiermaschine erfaßt und mitten durchgeschnitten. Der Verunglückte war erst 3 Monate verheiratet.

Annen, 6 Dezbr. (Zur Roburit-Explosion) Nach den Tagen höchster Aufregung kehrt nach und nach bei der Bevölkerung wieder Ruhe und Ueberlegung ein. Die im ersten Schrecken geflüchteten Bewohner kommen zurück und richten sich wieder wohnlich ein. Viele 100 von Handwerkern sind mit dem Aufbau und der Reparatur der zerstörten Gebäulichkeiten beschäftigt. Die Aufräumungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt. Man hofft damit bis heute nachmittag fertig zu werden. Die drei noch vermißten Leichen hat man noch nicht gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie von der Wucht der Explosion in Fetzen zerrissen und nach allen Richtungen geschleudert worden sind. (Rh.-W. Ztg.)

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Salzuflen, 5. Dez. (Ertrunken) ist laut ‚Westf. Ztg.' heute beim Spülen der Wäsche die Dienstmagd des Fabrikanten Schufeil, eine Tochter des Landwirts Pampenmeier aus Wüsten. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Düsseldorf, 5. Dezbr. (Diebstahl) Aus dem hiesigen historischen Museum wurden Gold und Silbermünzen im Werte von 3500 Mk. gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Cleve, 5 Dez. (Ablehnung.) In den letzten Monaten haben zwischen der hiesigen Stadtverwaltung und der Regierung bezw. dem Provinzial-Schulkollegium Verhandlungen wegen der Errichtung eines evangel. Lehrerseminars stattgefunden. Die überwiegende Mehrheit der Stadtverordneten hat in geheimer Sitzung in der Angelegenheit einen ablehnenden Beschluß gefaßt. Auf die Anträge zweier Stadtverordnete, die Gründe der Ablehnung öffentlich bekannt zu geben, wurde in öffentlicher Sitzung folgender Passus aus dem Protokoll der betreffenden geheimen Sitzung verlesen: „Die Vorlage wegen Errichtung von Lehrerbildungsanstalten am hiesigen Platze wurde von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt, weil sie nicht so große Vorteile aus den Anstalten erwartete, daß dadurch die übernommenen Lasten ausgeglichen würden." Es dürfte, wie die ‚Rh.-W. Ztg.', der wir die Mitteilung entnehmen, meint, nicht viele Stadtverordnungen geben, die die Errichtung derartiger Anstalten ablehnen.

Elberfeld, 4. Dez. (Die heutige Stadtverordnetensitzung) nahm ein Geschenk des Freiherrn von der Heyd, bestehend aus einer Bronzestatue, die Musik darstellend, von dem Bildhauer Gustav Ruß, an. Die Statue soll auf dem Platz vor der Festhalle Aufstellung finden.

Vermischtes.

Braunschweig, 5 Dez. Vergangene nacht gegen 1 Uhr wurden dem Rangierer Hermann Lüders aus Heiningen, Vater von fünf unmündigen Kindern, auf dem Bahnhofe Börßum von einem Rangierzug beide Beine und die linke Hand abgefahren. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Hamburg, 6 Dez. In dem hier heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts verhandelten Geheimbundprozeß erkannte die Strafkammer wie folgt: gegen Dserven auf 2 Monate Gefängnis wegen Geheimbündelei, gegen Skulte auf 2 Monate Gefängnis wegen Geheimbündelei und 10 Tage Haft wegen falscher Meldung, gegen Sutle auf 10 Tage Haft wegen falscher Meldung. Die beiden Groß, Grünberg und Witolin wurden freigesprochen. Die verhängten Strafen sind als verbüßt zu erachten.

Paris, 6 Dezbr. ‚Eclair' meldet, daß die Kosten für die Reparaturen des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm der Große" und die Entschädigung an die Passagiere drei Millionen Francs betragen.

London, 5 Dez. Ein Deckoffizier 1. Kl., der mit der Leitung eines Teils des Admiralstabes betraut war, und gewisse, besonders sekrete Signalbücher unter sich hatte, ist verhaftet worden. Ein am Aufbewahrungsort vermißtes Signalbuch wurde bei ihm aufgefunden. Der Verhaftete führte einen Revolver bei sich und leistete verzweifelten Widerstand.

Lissabon, 5. Dez. Der König von Portugal, sowie der Kronprinz entgingen bei einer Wildschweinejagd mit knapper Not dem Tode. Der König und der Kronprinz jagten mit einer Anzahl Herren in der Nähe von Arronches, als die gehetzten Eber plötzlich einen heftigen Angriff auf die Jäger machten. Des Königs Pferd wurde unter ihm getötet der König selbst kam jedoch ohne Schaden davon. Der Kronprinz entging ebenfalls wie durch ein Wunder einem gewaltsamen Tode. Marquis Deferra und Graf Demolina wurden ernstlich verwundet. Drei Treiber wurden getötet.

(Ein Doppelmord und seine Folgen.) Ein sehr trauriges Aufsehen erregt ein von einem Lehrer Müller verübter Doppelmord. Wie dem ‚Vogtl. Anz.' aus Hof (Sachsen) gemeldet wird, ertränkte sich dort die 24jährige in Oberkotzau wohnende Schwester des Doppelmörders Müller aus Scham über die Schande, die der Bruder über die Familie gebracht, in der Saale. Ein älterer Bruder Müllers, gleichfalls Lehrer, erlitt, als er von der Verzweiflungstat der Schwester Kenntnis erhielt, einen Schlaganfall.

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 7. Dezember 1906.

Mitgeteilt von Fr. Böckelmann Ww., Hier.
Niedrigst. Thermometerstand in der Nacht — 1 °C.
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 1 °C.
Barometer 76,0 cm.
Wind: Nord. Himmel: teilweise bedeckt.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach einigen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthener Straße 39.

	Hannov.	Dortm.	Essen
Ochsen.	am	am	am
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt (mind. 12 Ctr. Lbg.)	3./12.	3./12	3./12
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49	49—50	49
c) mäßig genährte junge	42—43	42—43	43—44
d) gering genährte jeden Alters	36—38	36—38	—
Bullen.	—	30—33	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	46—47	46	44—45
b) vollfleischige jüngere	39—40	38—40	37—39
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32—35	3—34	31—32
d) gering genährte jüngere und ältere	—	28—29	—
Kalben und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	44—45	44—45	45—47
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	39—40	39—41	41—42
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	32—38	35—37	37—38
d) mäßig genährte Kühe u. Kalben	—	29—30	26—30
Kälber.			
a) Doppellender	—	—	74—75
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	—	56—58	57—60
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	—	52—55	48—55
d) geringere Saugkälber u. älteres, geringgenährtes Jungvieh (Fresser)	—	45—51	40—45
Schafe.			
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	37—39	40—41	41
b) ältere Masthammel	34—36	36—38	35—37
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Märzschafe)	27—29	—	—
Schweine.			
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/4 J	62—63	65	64
b) fleischige	60—61	63—64	61—63
c) gering entwickelte sowie Sauen	58—59	59—62	55—60

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd Lebendgewicht, bei Schweinen mit 20% Tara. Die amtlichen Schlachtgewichtpreise sind mittelst der angegebenen Schlachtprozente umgerechnet

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Dez. Der Bund der Landwirte veröffentlicht ein Flugblatt über die Fleischteuerung. Es wird darin nachzuweisen versucht, daß die Grenzen schon genügend geöffnet sind, daß die Fleischpreise in London höher sind als in Deutschland, daß nicht die Landwirte, sondern andere Faktoren an der Fleischteuerung schuld sind, daß diese Teuerung eine Folge der allgemeinen Weltmarktkonjunktur, daß die Viehpreise erheblich gefallen sind und daß der Viehseuchenschutz im Interesse der ganzen Bevölkerung aufrecht erhalten werden muß. (Höchstwahrscheinlich werden wir das Flugblatt als Beilage bringen. D. Schriftl.)

Lübeck, 7. Dez. Hier ist Hochwasser infolge einer Sturmflut eingetreten. Kanonenschüsse zeigen ein weiteres Steigen des Wassers an und fordern zum Räumen der Häuser in den tiefergelegenen Straßen auf, die zum Teil schon überflutet sind.

München 7. Dez. Der Bayerische Kurier meldet, daß in dem Befinden des erkrankten Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Heim ein Rückfall eingetreten ist. Die Krankheit gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Sie konnte mit dem Pfalzgrafen plaudern wie seit Jahren mit niemand mehr, und wer das glückliche Lachen hörte, das ab und zu über ihre Lippen kam, sah fast erschrocken nach der jungen Markgräfin hinüber, denn niemals hatte jemand sie am Hofe des Kurfürsten so heiter und so lebhaft gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 8. Dezember cr.,
Anfang 7½ Uhr.
Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Minna von Barnhelm.

Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Sonntag, den 9. Dezember cr.,
Anfang 7 Uhr.
— Zum 1. Male: —

Die Hochzeit von Poël.

Komödie in 3 Akten von G. Engel.
Glänzender Erfolg am Neuen Theater zu Berlin und am deutschen Schauspielhause zu Hamburg.

Montag, den 10. Dezember cr.
Anfang 8 Uhr.
Unter gefl. Mitwirkung des Gesangvereins „Gemischter Chor".

Preciosa.

BIELEFELDER KRIEGERVEREIN 1871

General-Versammlung

am Sonnabend, 8. Dezember,
abends 8½ Uhr
im Vereinslokal **Remke.**

Tagesordnung:

1. Ballotage.
2. Weihnachtsfeier.
3. Wahl von Abgeordneten zum Kreisverband.
4. Vortrag.
5. Kasse
   Des Jahreswechsels wegen wird um Zahlung der rückständigen Beiträge dringend gebeten.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Husten + Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Ubermann** sind das einzig beste diätet. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben in Beuteln à **10** und **20** Pfg. bei:

Friedr. Riemeier
Jahnplatz 5.

Vorteilhaftes

Weihnahts-Angebot

In allen Lägern grosse Posten

Gelegenheitskäufe

wie Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Siamosen, Bettsatins, Tischtücher, Handtücher etc.

Grosse Preisermässigung

auf Damen- und Mädchen-Konfektion.

Zurückgesetzte

Herren- u. Knaben-Garderobe

jetzt weit unter Preis.

Aeltere

Buckskins und Paletotstoffe

Serie I II III IV
jetzt ℳ 3.00, 4.00, 6.00, 9.00.
Kleiderstoff- und Bukskin-Reste mit **10% Rabatt.**

Grosse, sehenswerte

Weihnachts-Ausstellung.

Grossartige Auswahl hübscher Festgeschenke. Kein Kaufzwang. Billigste Preise.

Sonntags nachmittags geöffnet.

F. Buddeberg.

Antiquariat der Anstalt Bethel,
Gütersloherstr. 45.
Billigste Bezugsquelle für Geschenkliteratur.
Bilderbücher, Jugendschriften, Erzählungen, Reisebeschreibungen, Klassiker, Biographien. Prachtwerke, Kochbücher etc. in
tadell. Erhaltung u gross. Answahl.
Katalog gratis.

Visiten-Karten.

A. von der Mühlen, Bielefeld, Ritterstr. 43.

Gut gearbeitete:

Schultornister
Schultaschen
Bücherträger
Aktenmappen
Gürtel
Portemonnaies
Brieftaschen
Zigarren-Etuis

alle Lederwaren
grösste Auswahl

Niedernstr. 37 **C. Barlag** Niedernstr. 37
Fernspr. 322. **Sattlermeister.** Fernspr. 322.

Berichtigung.

Zur Milchverteuerung!

In der Erwiederung zu dem Aufruf der Bäcker ist aus Versehen bei der Brötchenrechnung ein Rechenfehler vorgekommen, es muß heißen:

125 Pfund Weißbrod gleich 1200 Brötchen, die er für ungefähr 30 Mk. verkauft.

Der Bäcker produziert durch den Preisaufschlag von 2 Pfg. für das Liter Milch nicht wie angegeben 90 sondern 30 Brötchen um einen Pfennig teurer.

Die Milchproduzenten-Vereinigung.

! Husten !

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Aerztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Rachenkatarh.
5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Packet 25, Dose 50 Pf
in Bielefeld bei:
Aug. Alvermann, Drog.- u. Kolonialw.-Handlg.
Felix Batttig,
G. C. Brinkmann,
Rob. Hergeröder, Germ.-Drogerie,
Fr. Höner, Drogerie,
Joh. Hesse, Drogerie, Detmolderstr. 41,
Dr. M. Issleib, N. Apoth., Bürgerweg 32, Ecke Bismarckstraße.
Herm. König.
M. Koch, Niedernstr. 43,
F. Riemeier, Jahnplatz 3,
Gust. Seelhorst, Kaiser- und Paulusstr.-Ecke.
W. Schroeder in Rheda,
H. Tampe Wtw., Spenge.

---

50 Mk. Wochenlohn

oder 50–60% Provision erhält Jeder, der die Vertretung von Aluminium Schildern und Gebrauchsgegenständen übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich; Prospekt gratis.

Schilderfabrik
Erbach im Westerwald.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Co. Bielefeld
BIELEFELD.
Fernspr. 119 Reichsbankstr. 15
Kapital: Mk. 60 000 000.
Reserven: Mk. 11 400 000.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kredit.
Annahme von Geldern zur Gutschrift auf provisionsfreier Scheck-Konti mit günstiger Verzinsung.
Verzinsung von Geldern, je nach Kündigungsfrist (Depositen Rechnungen).
Diskontierung und Einziehung von Wechseln.
Ausschreibung von Schecks Wechseln, Kreditbriefen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, verlosten und gekündigten Wertpapieren.
Annahme und Verwaltung von Wertpapieren als offene Depôts unter gesetzlicher Haftung.
Verlosung-Kontrolle, Versicherung gegen Kursverlust usw.
Aufbewahrung geschlossener Depôts.
Vermietung stählerner Schrankfächer (Safes) in feuer- und diebessicheren Tresoren.

Darlehne gibt **Otto Kleusch Berlin,** Schönhauser Allee 128. Unkosten werd. o. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlung.

Bims die Händ' mit Abrador

Franz Packenius

Photograph

Fernspr. 1281 **Bielefeld** Niedernstr. 14

Aufnahmen jeder Art

bis 8 Uhr abends bei elektr. Bogenlicht.

Visitbilder Dutzend von 7 Mark an.

Bis Weihnachten Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Für die so schwer geschädigten in **Annen** nehmen Gaben gern entgegen

Der Vorstand.
N. d. M. Huber.

Abgesandt: Vom Vaterländ. Frauen-Verein Mk. 100.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Rechnung A über Einnahmen und Ausgaben der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1905 liegt gemäß § 69 der Städteordnung vom 19. März 1856 vom

7. bis einschließlich den 20. Dezember d. Js.

im städtischen Rechnungsamte — Rathaus, Zimmer Nr. 41 — zur Einsicht der Gemeindemitglieder aus.

Bielefeld, den 6. Dezember 1906

Der Magistrat.

Herrenzimmer-Möbel

in gediegenen Ausführungen

liefere sehr preiswürdig

Fritz Tiekötter
Möbelfabrik, **Niedernstr. 45.**

Wolff's Ecke.

Gebr. Wolff

Bielefeld.
Warenhaus für Lebensmittel.
Bahnhofstrasse 19a. Fernsprecher 970.

Lebendfr. holländ. Fische

Schellfisch	per Pfund **16** Pfg.
Dorsch	per Pfund **24** Pfg.
Cabliau	per Pfund **24** Pfg.

Südfrüchte.

Apfelsinen	Dutzend **77** Pfg.
Marokko-Datteln	per Pfund **54** Pfg.
Sevilla Feigen	per Pfund **26** Pfg.

Getrocknetes Obst.

Neue süße **Pflaumen**	per Pfund **16** Pfg.
Ia. **Apfelringe**	per Pfund **44** Pfg.
Calif. Birnen	per Pfund **57** Pfg.

Teigwaren.

Suppennudeln	per Pfund **19** Pfg.
Stangenmakkaronie	per Pfund **29** Pfg.
Hausmacher-Nudeln	per Pfund **24** Pfg.

Geräuch. Fische.

Sprotten	2¼-Pfd.-Kiste **77** Pfg.
Bücklinge	per Pfund **25** Pfg.
Flußlachs, rotfleischig	per Pfund **110** Pfg.

Wurstwaren.

Plockwurst	per Pfund **88** Pfg.
Mettwurst	per Pfund **68** Pfg.
Rindfleischwurst	per Pfund **40** Pfg.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Hermann Langs,** für den Reklame- und Inseratenteil **A. Tramsmann.** Druck und Verlag von **A. von der Mühlen,** sämtlich in Bielefeld.